

**Dorothee Lauer (Pielow), Göttingen: Die Rationalisierung des Okkulten:
Pseudepigraphie als epistemische Hommage und Legitimationsstrategie in der
islamischen Vormoderne**

In der vormodernen islamischen Geistesgeschichte diente die Falschzuschreibung magischer Werke nicht allein der Täuschung, sondern fungierte als Form der epistemischen Hommage. Der Beitrag untersucht die Pseudepigraphie bei zentralen Figuren wie al-Kindī (gest. 873), Ibn Sīnā (gest. 1037) oder dem Propheten Daniel. Diese wurden aufgrund ihres vermeintlich kosmotheistischen Wissens als Träger übernatürlicher Fähigkeiten dargestellt, die zu magischen Handlungen befähigten.

Dabei wird die These aufgestellt, dass die Zuschreibung magischer Fähigkeiten an diese Repräsentanten der rationalen Philosophie (*falsafa*) oder prophetischen Weisheit auf dem Ideal des „Universalgelehrten“ basierte, dessen Intellekt notwendigerweise alle Disziplinen – einschließlich okkultur Wissenschaften – umfassen musste.

Auf Basis dieses Gelehrtenideals rückt die Untersuchung die Erweiterung philosophischer Theorien durch pseudepigraphische magische Texte in den Fokus. Diese nutzten den Ruf der rationalen Philosophie und Prophetologie – insbesondere der Logik und Metaphysik – gezielt aus, um dem als „irrational“ geltenden Fach der Magie (*sihr*) einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben.

Indem okkulte Praktiken als konsequente Fortführung naturphilosophischer Prinzipien (etwa der Kausalitätslehre al-Kindīs) begründet wurden, transformierte die Falschzuschreibung das „Falsche“ in eine autorisierte Wahrheit. Die Pseudepigraphie diente somit als Brücke, um das Okkulte in den Kanon der legitimen Wissenschaften zu integrieren.

Der Beitrag zeigt auf, wie man das Ansehen der Philosophie und die Autorität prophetischer Figuren nutzte, um die okkulten Wissenschaften zu legitimieren.